



# Dresdner (Stadt-)geschichte(n) schreiben

## Ein Praxisseminar in Kooperation mit dem Dresdner Stadtarchiv und der drObs (Dresdner Straßenzeitung)

### Transferziele

selbstständige Archivforschung – gemeinsame Forschungslektüre – digitale Vernetzung des Projektteams – Schreibwerkstatt und mehrstufiger Peer-Review-Prozess – kritische Selbstreflexion des eigenen Arbeitens

### Forschungsziele

Anwendung historischer Methoden in der Praxis – Networking und Übermittlung von Praxisanforderungen an universitäre Lehre – „Übersetzung“ und Darstellung fachhistorischen Wissens für eine breite Öffentlichkeit

#### Soldat, zwei Pistolen und ein Torwächter

DRESDNER BETTELVÖGTE DES 18. JAHRHUNDERTS BEI DER ARBEIT

In den beiden letzten Hefen hatten wir die Thematik der Bettelvögte angeschnitten und vertieft, die in Dresden seit dem 16. Jahrhundert als eine Art „Armenpolizei“ die Bettelei auf Straßen und Plätzen regeln sollten. Im dritten und letzten Teil wollen wir einen genaueren Blick auf Probleme und Konflikte in täglichen Wirken der Bettelvögte werfen.

Im Vergleich zu den Bettler jagenden Vögten hatten die Schreiber der Ratskommission einen eher geregelten Beruf. Neben dem Abtragen von Aktenbergen, dem Verfassen von Schreiben an Adressaten in- und außerhalb der Stadt, waren sie verpflichtet alles niederzuschreiben, was ihnen in die Feder diktiert wurde. Nicht schlecht geschaut hatte sicherlich der Amtsschreiber Laurich, als an einem Mittwoch im August 1765 die zwei Bettelvögte Johann Gottfried Koch und Jacob Hennig seine Stube betreten und ihm zwei Pistolen auf den Tisch legten. Die Schusswaffen hatten sie kurz zuvor dem abgedankten preußischen Soldaten Johann Georg Peischel abgenommen, der versucht hatte, sie in der Nähe des Grossen Gartens zu verkaufen. Der 66-jährige Soldat gab an, im Striegauer Regiment gekämpft zu haben. Er wäre verwundet worden, „h in der Cur liege“. Peischel wollte gehen und hätte Peischel aus der Stube genommen. Peischel aus der Stube genommen. Peischel aus der Stube genommen.

ten ihn auf die Vogte. Hierhin wurden alle auf der Straße aufgefundenen Bettler gebracht und dann inhaftiert, um sie später für den Almosenamtsvorsteher verhören zu lassen. Teilweise wohnten die Vögte auch hier.

chen. Die Beschwerden der Dresdner Noblesse landeten selbstverständlich ebenso auf dem Schreibtisch des Almosenamtsverwalters. Dieser hatte als Aufsichtsperson über die Vögte nicht nur deren Anstellungen, sondern



Der große Garten befand sich im 18. Jahrhundert noch weit außerhalb der Dresdner Stadtmauern und war nur bestimmten Personen zugänglich. Carl Gottfried Nestler, Südliche Ansicht des Grossen-Gartens bey Dresden. (SLUB Dresden/Deutsche Fotothek Regine Richter)

Die verschiedenen Rechtsbereiche hatten den Vögten nicht zum ersten Mal Sorgen bereitet. Der Reichtum der Residenzstadt und ihrer allgigen Einwohner lockte arme Menschen von weit her an.

So war es nicht verwunderlich, dass die Bettler die hohe Gesellschaft in der Hoffnung, diese könnten vielleicht ein Quäntchen ihres Reichtums mit ihnen teilen, um Almosen anzu-



ZWISCHEN GLAUBE UND STOSSEL GEBET

Historisches  
zwei Pistolen  
Torwächter  
JAHRHUNDERTS BEI DER ARBEIT

Historisches  
zwei Pistolen  
Torwächter  
JAHRHUNDERTS BEI DER ARBEIT



Der große Garten befand sich im 18. Jahrhundert noch weit außerhalb der Dresdner Stadtmauern und war nur bestimmten Personen zugänglich. Carl Gottfried Nestler, Südliche Ansicht des Grossen-Gartens bey Dresden. (SLUB Dresden/Deutsche Fotothek Regine Richter)

Die verschiedenen Rechtsbereiche hatten den Vögten nicht zum ersten Mal Sorgen bereitet. Der Reichtum der Residenzstadt und ihrer allgigen Einwohner lockte arme Menschen von weit her an. So war es nicht verwunderlich, dass die Bettler die hohe Gesellschaft in der Hoffnung, diese könnten vielleicht ein Quäntchen ihres Reichtums mit ihnen teilen, um Almosen anzu-



TIER/MENSCH: ZIEMLICH BESTE FREUNDE?



PLÄTZE

Internetthandel  
im Asyl?  
gegen Goliath



TU DRESDEN



STADTARCHIV



Stadtmuseum



Drobs

